

torischer Theologie als »ein einzigartiges Zeugnis einer Theologie in der Entwicklung hin zur Reformation« (307) – wenn auch in diesem »intensiven Bemühen um das richtige Verständnis der Heiligen Schrift und die Erneuerung der Kirche« [aaO] das »Neue« dieses Denkens sich noch nicht voll entwickelt hat. Daß Bugenhagen wenige Monate nach Abschluß des Kommentars sich entschließt, nach Wittenberg zu gehen, liegt in der Konsequenz dessen, was sich in seinem theologischen Denken hier schon ankündigt.

Hans Hermann Holfelder

Bernhard Lohse: Luthers Theologie in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem systematischen Zusammenhang, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1995, 378 S. ISBN 3-525-52197-9.

Anzuzeigen ist eine der wirklich bedeutenden und bleibenden Neuerscheinungen zum Lutherjubiläum. Schon Lohses Einführung in Leben und Werk von 1982 war und ist ein unentbehrliches Werk. Das neue Buch ist offensichtlich nicht nur die Summe der Theologie Luthers, sondern auch die Summe der theologischen Arbeit des Lutherforschers Bernhard Lohse. Seine Besonderheit liegt im Aufbau. Auf der Einleitung (Vorerwägungen und Voraussetzungen für eine Darstellung von Luthers Theologie, 13–54) ruhen zwei Hauptteile, nämlich Luthers Theologie in ihrer historischen Entwicklung (55–203) und Luthers Theologie in ihrem systematischen Zusammenhang (204–367). Der erste führt in 14 Kapiteln in historischer

Reihenfolge von Luthers Randbemerkungen zu Augustin und Petrus Lombardus bis hin zu seinen Auseinandersetzungen mit den Antinomern. Im anderen Hauptteil wird sogleich klar, daß das Buch vornehmlich für die Zielgruppe geschrieben ist, denen Lohse mehr als 20 Jahre lang den Stoff immer wieder dargestellt hat: für Studenten, die so Luthers Ausführungen zu den Gemeinplätzen der Dogmatik kennenlernen. Gewiß hat Luther nie eine Dogmatik geschrieben. Er war – mit einer Unterscheidung Karl Barths zu reden – ein irregulärer Dogmatiker. Wenn man aber beachtet, daß der systematischen Darstellung eine historisch-problemgeschichtliche vorausgeht, hat sie ihr Recht. Die Anordnung der 16 Kapitel des zweiten Hauptteils überrascht, insofern »Der Mensch als Geschöpf Gottes« hinter »Christologie« und »Spiritus Creator« zu stehen kommt und »Gesetz und Evangelium« zwischen »Rechtfertigung« und »Kirche« angesiedelt ist. Eine Besonderheit ist ferner der Exkurs: Luthers Haltung zu den Juden«, mit dem das Werk schließt. Lohse begründet dies im Vorwort so: »Nach den furchtbaren Judenverfolgungen während des Dritten Reiches sowie auf Grund der intensiven Erörterung von Luthers Haltung zu den Juden in den letzten Jahrzehnten schien es mir eine unabweisbare Aufgabe zu sein, dieses Thema hier mit zu behandeln. Wenn dies am Schluß dieses Bandes in Gestalt eines Exkurses geschieht, dann sollte damit zum Ausdruck gebracht werden, daß für Luther selbst die Haltung zu den Juden, wie es scheint, eher eine Randfrage der Theologie ist, daß sie aber keineswegs zu den zentralen Themen gehört.« – Hervorzuheben an Lohses Darstellung ist vor allem ihr ökumenischer Ansatz

und ihr nicht konfessionalistischer Geist. Schade nur, daß das Buch so teuer ist. Gemessen an dem, daß der Verlag für Bd. I des Kommentars zu Luthers Katechismen (gleiche Aufmachung, auch über 300 Seiten), weniger als die Hälfte fordert, ist das ganz unverständlich.

Hartmut Hövelmann

Lewis Spitz/Barbara Sher Tinsley: **Johann Sturm on Education.** The Reformation and Humanist Learning, St. Louis: Concordia Publishing House 1995, 429 S. ISBN 0-570-04255-4.

Johann Sturm (1507–1589), der von 1538 bis 1581 das Gymnasium in Straßburg leitete, gehörte zweifellos zu den bedeutendsten Humanisten und Pädagogen seiner Zeit. Geboren in der Eifel und ausgebildet in Louvain und Paris, führte er die Straßburger Schule zu international beachteter Blüte. Gleichzeitig war er, nicht immer mit glücklichem Ausgang, als Diplomat zwischen Frankreich und Deutschland tätig. Auch zwischen den Konfessionen suchte er den Ausgleich, was aber letztlich zum Scheitern verurteilt war.

Diesem bedeutenden Gelehrten widmen Spitz und Tinsley ein Buch unter etwas irreführendem Titel, denn es handelt sich vor allem um die annotierte Übersetzung von neun pädagogischen Hauptschriften Sturms aus dem Latein in das heutige Englisch. Die Autoren begründen ihr Vorgehen mit dem weithin beklagten Verlust sicherer Lateinkenntnisse. Für den deutschen Leser liegt der Wert des Buches vor allem darin, neben dem Original einen schnellen Überblick zu gewinnen. Die Übersetzung des an

Cicero orientierten Lateins Sturms liest sich flüssig, wenn sie auch nicht frei ist von einigen philologischen Behäbigkeiten.

Vorangestellt sind ein längerer biographischer Essay und ein knapp gefaßter Abschnitt über Sturms »Methode für die humanistische Pädagogik«. Abgerundet wird das Buch durch eine kommentierte Bibliographie Sturms, Anmerkungen und zwei ausführliche Indices zu Personen und Sachen. Leider erfährt der Leser nicht, wie sich die Arbeitsanteile der beiden Autoren zueinander verhalten. Auffällig bleibt die Fülle von Überschneidungen in den historischen Kapiteln sowie in den Anmerkungen. Ein etwas strikteres Lektorat hätte das sicher vermieden und so auch den Umfang des Buches verknappt. Für Studenten aus dem anglophonen Sprachraum liegt jedoch eine empfehlenswerte Einführung in die pädagogische Welt des Johann Sturm vor.

Martin Treu

Hellmut Zschoch: **Reformatatorische Existenz und konfessionelle Identität.**

Urbanus Rhegius als evangelischer Theologe in den Jahren 1520 bis 1530, Tübingen: Mohr Siebeck 1995 (BHT 88), X. 390 S.

In seiner Münchener Habilitationsschrift von 1994 beleuchtet Z. die theologische Entwicklung des süddeutschen Predigers und Reformators Urbanus Rhegius (1489–1541) im Jahrzehnt zwischen 1520 und 1530.

Beschrieben wird zunächst die »reformatatorische Wende« des 1520 als Nachfolger Oekolampads nach Augsburg be-